

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1942 bis 30. September 1943

Autor(en): Karl Gotthilf Kachler

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1944

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3f850419-1dab-4cd0-b8ff-bc4dfae4dc02>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1942 bis 30. September 1943.

Ein Rückblick
auf Theater, Musik und bildende Kunst

A. Theater

Stadttheater.

Für die Spielzeit 1942/43 hat das Stadttheater seit seiner Gründung im Jahr 1834 die weitaus größte Anzahl von Vorstellungen und anderen Veranstaltungen zu verzeichnen, nämlich 546, in der Zeit vom 27. August 1942 bis zum 22. Juni 1943, während es in der vorangegangenen Spielzeit noch 365 waren. Diese große Anzahl resultiert daher, daß das Stadttheater in zwei Theatern spielte: im alten Haus am Steinenberg (362 Veranstaltungen: Opern, Operetten und Schauspiele, Einführungsvorträge und Gastspiele) und im Kuchlintheater an der Steinenvorstadt (184 Veranstaltungen: hauptsächlich Schauspiele, Gastspiele, Einführungsvorträge u. a.). Das Kuchlintheater wurde am 12. September 1942 als Schauspielbühne des Stadttheatres eröffnet mit dem Lustspiel «Der erste Frühlingstag» von Dodie Smith, Ende April 1943 auf Grund eines Großratsbeschlusses aber wieder geschlossen, weil sich die finanzielle Belastung bei leider sehr kleinen Besucherzahlen als zu hoch erwies. Immerhin hofft man, das «Kuchlin-Experiment» habe sich insofern gelohnt, als der Sinn fürs Schauspiel in Basel neu geweckt worden ist und sich vielleicht in der neuen Spielzeit beim Schauspielbesuch im Haus am Steinenberg auswirken wird und bei gelegentlichen Kammerspiel-Aufführungen im Gelben (früher Blauen) Saal der Mustermesse. Der Beginn der

neuen Spielzeit 1943/44 entsprach aber diesen Hoffnungen bis jetzt leider noch nicht — abgesehen von dem Sensationsstück «Der Mond ging unter», nach dem gleichnamigen Roman von John Steinbeck — und es hat sich unter der initiativen Leitung von Heinrich Burckhardt (Präsident der Schulsynode) und Werner Hausmann vom Radio Basel eine Vereinigung der «Freunde des Schauspiels in Basel» konstituiert, die alle guten Mittel aufbieten will, um das Schauspiel in Basel zu fördern.

Nach den Angaben des statistischen Rückblicks in der Theaterzeitung Nummer 40 des 27. Jahrgangs¹ wurden im Stadttheater insgesamt 117 Operaufführungen gegeben mit 21 verschiedenen Werken. Bizets «Carmen» erreichte mit 13 Vorstellungen die höchste Aufführungszahl, mit 12 folgt Maag-Weingartners Oper «Schneewittchen» mit der Musik von Schubert, als Reprise der vorangegangenen Saison. Diese Oper brachte es in Basel auf den Rekord von 37 Aufführungen im Zeitraum von anderthalb Jahren. Als künstlerisch besonders hervorzuhebende Aufführungen seien hier folgende Neu- oder Erstaufführungen angeführt: Glucks «Armida», Mozarts «Idomeneo», Cimarosas «Heimliche Ehe» (alle drei in der neuen Einrichtung und unter der musikalischen Leitung von Gottfried Becker), dann Janaceks «Jenufa» und Sutermeisters «Zauberinsel», die in Basel 6 Aufführungen erlebte.

Die Operette war mit 10 Stücken in zusammen 101 Aufführungen vertreten, von denen Falls «Fideler Bauer» als Festaufführung für Max Knapps 25jähriges Bühnenjubiläum allein 30 Vorstellungen erreichte, die Uraufführung von Hans Haugs «Barbara» (Text von Gustav Hartung und Kurd E. Heyne) 9 und die Schweizer Erstaufführung von Gutheims «Schäfchen zur Linken» 7.

Die 27 verschiedenen Schauspiele brachten es auf 254 Vorstellungen bei 3 Uraufführungen, 11 Erstaufführungen und 13 Neuinszenierungen. Das amerikanische Stück «Eine

¹ Zusammengestellt von Kurt Reichel, Direktionssekretär des Stadttheaters.

kleine Stadt» von Thornton Wilder in der Uebertragung von Wilfried Scheitlin konnte 25mal gegeben werden, Goldonis «Diener zweier Herren» als Schauspieler-Jubiläum von Max Knapp 14mal, Galsworthys «Kampf bis aufs Messer» («Skin Game») in der Uebertragung von Rudolf Stamm 13mal, Schillers «Maria Stuart», Hauptmanns «Weber» und Goetz' «Hokuspokus» 12mal, Calderons «Dame Kobold» (in der Uebertragung von Gries) und Dumas' «Kameliendame» je 11mal, Widmanns «Malkäferkomödie» 9mal, um nur einige der wichtigsten Aufführungen zu nennen.

Gastspiele ganzer Truppen hatte das Stadttheater (inkl. Küchlintheater) so viele wie noch nie: 44 insgesamt, wovon 6 Tanzabende, 7 französische Gastspiele (diese von meistens in der welschen Schweiz zusammengestellten Truppen). Die «Anglo-American-Players», eine Gruppe englischer und amerikanischer Darsteller, die sich in der Schweiz zusammengefunden haben, führten Maughams «The Constant Wife» auf. Den größten Erfolg (25 Aufführungen) hatte das Gastspiel des Basler «Quodlibet» mit der baseldeutschen Version Otto Müllers von Bernard Shaws «Pygmalion» als «Dr Basler Pygmalion». Die Bühnenbilder Charles Hindenlangs hierfür wurden vom Staatlichen Kunstkredit finanziert.

Der Theaterverein führte in Verbindung mit der gegen zweitausend Mitglieder zählenden Jugendtheatergemeinde 9 Veranstaltungen durch; 7 Einführungsvorträge, einen Diskussionsabend über Wilders «Eine kleine Stadt» und eine Vorlesung von Caesar von Arx «Aus meinem voraussichtlichen Nachlaß». Außerdem nahm der Theaterverein 7 Werke unter sein Patronat, zusammen mit der «Helfenden Kunst Basel», auch den Theaterball im Stadt-Casino, welcher der Pensionskasse des Stadttheaters den schönen Reingewinn von Fr. 10 000 einbrachte.

Regelmäßige Gäste der Saison waren wieder Elisabeth Gehri, Willy Frey und Max Hirzel, auch Else Böttcher und Leopold Biberti blieben Basel mit einigen Gastspielen treu,

und Ursula Cornell (alias Senta Erd) hatte als Fidalma in der «Heimlichen Ehe» ihren besonderen Erfolg; außerdem wurden eine Reihe hervorragender Darsteller und Regisseure vom Zürcher Schauspielhaus als Gäste herangezogen (Maria Becker, Therese Giehse, Heinrich Grethler, Kurt Horwitz, Leopold Lindtberg und Leonard Steckel), als Gäste führten außerdem Dr. Paul Eger (Luzern), Franz Schnyder und Dr. Hans Wiesner Regie; zu André Perrotet-von Laban wurden gastweise als Bühnenbildner Eduard Gunzinger, Charles Hindenlang und Teo Otto herangezogen, im ganzen also ein buntes Bild kommender und gehender Künstler, abgesehen von weiteren Gastspielen und «Zuzügern», die hier anzuführen kein Raum bleibt.

Im Rahmen der erstmals vom Verkehrsverein durchgeführten «Basler Kunst- und Musikwochen» führte als festliche Vorstellungen das Stadttheater die Opern «Die heimliche Ehe», «Idomeneo» und «Carmen» auf, die Schauspiele: «König Oedipus» (in der Uebertragung von Emil Staiger), «Macbeth» und «Der Diener zweier Herren». Als besondere Festvorstellungen anlässlich des «12 Städte-Besuches des Basler Verkehrsvereins» wurde Nicolais Oper «Die lustigen Weiber von Windsor» gegeben, anlässlich des Pressetages der Schweizer Mustermesse «Der Diener zweier Herren» und als Ehrenabend am Vorabend des Offiziellen Tages der Mustermesse in Anwesenheit des Generals Bizets «Carmen».

Auswärtige Gastspiele gab das Stadttheater 10, und zwar in Aarau («Fidelio», «Eine kleine Stadt»), in Liestal («Der fidele Bauer»), in Luzern («Entführung aus dem Serail» und «Don Giovanni»), in Schaffhausen (zweimal «Eine kleine Stadt», «Das Auge des Gesetzes lacht» von Willy Volker), in Zofingen («Der Troubadour») und im Schauspielhaus Zürich («Eine kleine Stadt»).

In der Verwaltung und der Direktion sind keine Veränderungen anzuführen. Direktor E. Neudegg und Dr. Oskar Wälterlin führen die Leitung auch in der neuen Saison. Als Nachtrag zum letztjährigen Bericht sei noch

angeführt, daß Herr Wilhelm Oswald-Sarasin nach zehnjähriger verdienstvoller Tätigkeit aus der Verwaltung ausgetreten ist.

Dann sei als Anmerkung noch kurz auf den Tombola-Verein Basel hingewiesen, eine Institution, die sich zwar nicht selber künstlerisch aktiv betätigt, aber deren gesamte beträchtliche Mittel kulturellen Einrichtungen zugute kommen, vornehmlich dem Stadttheater. Der Tombola-Verein wurde zu Beginn des Jahres 1941 auf die Initiative hin und unter dem Vorsitz von Dr. Fritz Weiß gegründet und veranstaltete im Juni 1941 erstmals die «Nietenlose Tombola Basel» («Nitoba») mit dreißigtausend Losen zu Fr. 2.—, 1942 mit fünfzigtausend und 1943 mit achtzigtausend, die alle in wenigen Stunden von Basler Schulkindern verkauft wurden. Unter den Gewinnen figuriert ein großer Teil Theatereintritte, für die dem Stadttheater vom Tombola-Verein ein bestimmter Betrag vergütet wird. Damit werden dem Stadttheater zugleich jährlich Tausende von Zuschauern zugeführt, die sonst wohl nicht ins Theater gekommen wären.

Ein Totentanz im Jahr 1943 in Basel.

Im Rahmen der Basler Kunst- und Musikwochen wurde im Mai und im Juni vor dem Rollerhof auf dem Münsterplatz ein Totentanz von Marietta von Meyenburg aufgeführt mit der Musik von Frank Martin, auf einem von Kunstmaler Paul Bodmer und Architekt Ernst Egeler errichteten Gerüst. Die Kostüme entwarf Charles Hindenlang. Regie führte Marietta von Meyenburg selber. Die künstlerische Oberleitung lag in den Händen von Oskar Wälterlin, die musikalische bei Walter Sterk. Außer in den Männer- und Knabenchören erklang kein Dichtertext, sondern die ganze Handlung spielte sich tänzerisch-pantomimisch, im Milieu unserer heutigen Zeit, ab. Die meistens von gutem Wetter begünstigten Aufführungen zogen Leute aus der ganzen Schweiz nach Basel.

Heimatschutztheater.

Mit dem «Quodlibet» ist es vor allem das Basler Heimatschutztheater (früher «Dramatische Gesellschaft der Stadt Basel», dann «Baseldytschi Bihni»), das in seinen Aufführungen den Basler Dialekt pflegt. Zum 50jährigen Jubiläum seines Bestehens brachte es in 5 Vorstellungen im Küchlintheater des unlängst verstorbenen Theobald Baerwerts fröhliches Spiel «D'Verlobig uf dr Luziestaig» zur Uraufführung.

Studenten-Aufführungen.

Die Studentenschaft Basel zeigte sich im vergangenen Sommer besonders aktiv. Anlässlich einer Musik- und Theatertagung des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften (V. S. S.) in Basel führten Philologie-Studenten das einzige noch aus der Antike erhaltene Satyrspiel «Der Kyklop» von Euripides im römischen Theater von Augst auf, in der Ursprache und in Masken. Die Regierungen von Kanton Baselland und Basel-Stadt ermöglichten die Errichtung der großen Bühne im antiken Stil, die Isidoro Pellegrini zur Augustusfeier 1938 entworfen hatte. Dem «Kyklop» vorausgehend, wurde studentische Musik zu Gehör gebracht: Die «Kleine Psalmensuite für gemischten Chor und Solo-Stimmen» von Lukas Wieser (aufgeführt vom «Collegium Musicum» der Basler Universität, unter der Leitung von Dr. Arnold Geering) und ein «Rondel für vier Blasinstrumente» von Paul Vosseler, wobei sich das Augster Theater auch für musikalische Darbietungen als akustisch glänzend erwies.

Ende September und anfangs Oktober folgten dann noch im Treppenhaus des Kunstmuseums und in Augst drei Aufführungen von Euripides' Tragödie «Iphigenia bei den Tauren», diesmal in der klassischen deutschen Uebersetzung von J. J. C. Donner, auch wieder in Masken; antikem Stil entsprechend wurden auch die weiblichen Rollen von männlichen Darstellern gespielt. Der Chor hellenischer Jungfrauen war aus Schülern der oberen Klassen des

Humanistischen Gymnasiums gebildet. Am 10. Oktober wurde der «Kyklop» noch einmal wiederholt; es zeigte sich, daß das römische Theater in Augst auch in vorgeschrittener Jahreszeit noch ein idealer Aufführungsort sein kann.

Für beide Aufführungen (Leitung Dr. K. G. Kachler) schrieb Dr. Lajos Nyikos die Musik, und zwar für Instrumente, die den in der Antike einst verwendeten nahe stehen: für Oboe und bei der «Iphigenia» noch für Pauke und Leier. Diese Leier ist ein völlig neuartiges Instrument, das von dem Musiker Edmund Pracht und dem Bildhauer Lothar Gärtner in Arlesheim geschaffen wurde, und der alten griechischen Kithara wohl am nächsten kommt, und mit der Oboe (die dem alten griechischen Aulos am nächsten steht) erklang so die Musik, für die zum Teil alte originale griechische Weisen verwendet wurden, besonders stilvoll. Die Masken für den «Kyklop» schuf Max Breitschmid, für die «Iphigenia» Hans Gyga.

Marionettentheater.

Seit einigen Jahren besitzt Basel auch sein Marionettentheater, das sich unter der Leitung von Max Theo Zehntner künstlerisch immer weiter entwickelt. Im Rahmen der Veranstaltungen der «Kammerkunst Basel» kam im September 1943 Hans Sachs' Fasnachtsspiel «Der Pauer inn dem Fegfeuer» zur Aufführung, im Originaltext und mit Musik des jungen Basler Komponisten Werner Müller, nach früheren Aufführungen, z. B. von Ida Frohnmeyers Märchenspiel «D'Prinzässin und dr Sauhirt» (nach Andersen), Goethes «Scherz, List und Rache» (Musik von Hans Vogt) und Mozarts «Bastien und Bastienne».

Sonst erlebte Basel in diesem Kriegswinter noch manche Aufführungen von Laienspielern und Gasttruppen, z. B. des Cabarets «Cornichon» im «Gambrinus», und es sei hier auch noch ganz allgemein auf die immer interessanten und

von jugendlicher Begeisterung getragenen Aufführungen der siebten Klassen des Mädchengymnasiums hingewiesen. Klassiker und moderne Stücke werden aufgeführt, in denen die Mädchen natürlich auch die männlichen Rollen mit Feuereifer verkörpern.

Im ganzen hat sich also während dieses Krieges das Theaterspiel wie in der übrigen Schweiz auch in Basel intensiviert, aus dem Bewußtsein heraus, daß wir gerade heute die Möglichkeit und Chance haben, die kulturellen Güter zu wahren und weiter zu entwickeln für die kommende Zeit.

K. G. Kachler.

B. Konzerte

Es zeugt von erfreulichem Wagemut, wenn die Basler Kunstinstitute nach bald vier Jahren Krieg sich nicht bloß zur Fortsetzung ihrer zusammenfassenden Darbietungen am Ende der Saison entschlossen, sondern sie gleich auch noch in der erweiterten Form von «Basler Kunst- und Musik-Wochen» durchführten. Erstmals griffen die Betreuer der bildenden Künste in das sich über die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni hinziehende Geschehen ein. Von ihrem Mitwirken, wie vom Anteil des Basler Stadttheaters ist an anderer Stelle die Rede. Dagegen sei des großartigen Gestenspiels «Ein Totentanz zu Basel im Jahre 1943», Szenario von Mariette von Meyenburg, Musik von Frank Martin (Genf), wiederholt mit größtem Erfolg auf dem Münsterplatz als Freilichtaufführung gegeben, wenigstens andeutungsweise gedacht. Im übrigen muß sich unser Interesse auf die Konzerte beschränken, welche diesmal den Namen von Johann Sebastian Bach in den Mittelpunkt stellten. Basler Gesangverein und Allgemeine Musikgesellschaft durften schon aus Gründen der Tradition nach dem Höchsten greifen. Jener, indem er unter Beizug vortrefflicher Solisten und unter der suggestiven Leitung von Dr. Hans Münch die Johannes-Passion und die h-moll-Messe, diese, indem sie im Großen Musiksaal unter dem gleichen Dirigenten ein Orchester- und Kantatenkonzert beisteuerte.